Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. **und Münsterische Volkszeitung.** 31630 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Erstes Blatt. Mittwoch, 24. Juli 1912. 61. Jahrgang. Nr. 530.

Münsterischer Anzeiger
und Volkszeitung
— täglich 2 mal erscheinend — kostet für die Monate
August und September
1,00 Mk. (monatlich 50 Pfg.) Beim Bezuge durch die Post werden für die Zustellung ins Haus in Orten mit einmaliger Bestellung am Tage 28 Pfg., mit zweimaliger Bestellung 48 Pfg. für das Vierteljahr erhoben.
Inserate finden bei der großen Verbreitung des „Münsterischen Anzeigers" von über
31600 Abonnenten
davon über 12000 in Münster, wo das Blatt in fast jedem Hause gehalten wird, die wirksamste Verbreitung.
Verlag des Münsterischen Anzeigers und Volkszeitung.

× Die Überfüllung der akademischen Berufe und der Staat.

Mit den sozialen Übelständen unter dem weniger oder ganz unbemittelten Teile unserer heutigen Studentenschaft vermischt sich noch der trübe Ausblick in die Zukunft. Die Warnungszettel vor gewissen überfüllten Berufen, die dem jungen Manne an den Pforten der hohen Schulen in die Hand gedrückt werden oder steckbriefartig in der Presse auftauchen, ernüchtern ideal geschwellte Herzen und zerstören den Wahn von der offenstehenden Welt, den der Abiturient von der eben verlassenen Anstalt mitnimmt. Der sorgenlose, heitere Sinn des Studenten verwandelt sich unter solchen Eindrücken alsbald in tiefen Ernst. Unsere Hochschulen sind heute von Studenten derart überflutet, daß damit eine steigende soziale Gefahr verbunden ist. Die Wurzel dieses ungesunden Zustandes liegt darin, daß der Zulauf zu den Studien von unten an ein völlig ungehemmter ist, während in der Nähe des erstrebten Zieles sich die bekannten immer größer werdenden Hindernisse auftürmen, so daß man mit Recht von trostlosen Existenzbedingungen reden kann. Staat, Industrie usw. können nur einen Teil der ausgebildeten Studenten beschäftigen. Zwischen Angebot und Nachfrage in geistigen Arbeitskräften hat sich in der Folge ein schreiendes Mißverhältnis herausgebildet, zu dessen Abhilfe die maßgebenden Gewalten bisher fast nichts versucht haben. Gewaltmittel, wie die Ausschließung der Dreierjuristen in Bayern von gewissen Ämtern, nützen dem Staate nichts, sondern schaden ihm nur, weil ihm dadurch keine Freunde entstehen. Der Staat ist eher selbst an der Entwickelung dieser Dinge mit Schuld daran. Erst ruft er skrupellos seine Söhne zum Eintritt in seine höheren Schulen. Hernach kann er ihnen keine Zukunft bieten und sie weder bei sich noch anderswo im Lande unterbringen. Trotz alledem werden aber heute noch tapfer drauf los Gymnasien und sonstige höhere Unterrichtsanstalten errichtet oder genehmigt. Das treibende Moment ist dabei leider nur zu oft der Geschäftsgeist, Rentabilitätsberechnungen, wobei man sich um die Zukunft der eintretenden Schüler keineswegs den Kopf zerbricht. Die Politik muß hier einsetzen, um zeitig die Vergrößerung des Übelstandes noch verhindern zu können. Rosegger machte einmal eine treffende Bemerkung, die mutatis mutandis für unseren Fall paßt: „Die Staatsmänner, die Wirtschaftslehrer sollten gescheiter sein und ans Jahrhundert denken, statt an die Bilanz des laufenden Jahres. Mir wird oft bange, wenn ich im Lande wandere. Überall wachsende Bevölkerung, überall hastige Arbeit, überall fieberhafter Verkehr, aber verhältnismäßig wenige, die Nahrungsmittel bauen. Der Bauer strebt in die Fabrik und überläßt die Scholle dem Sport. . . So wartet man halt auf eine Katastrophe, die wird viel überzeugender predigen, als wir vom Worte. Und dann — wird's billiger werden. „Doch halt, da ist noch die leidige „Bedürfnisfrage"! Eine sehr dehnbare Frage, die auch in unserem Falle immer gestellt wird, aber leider am verkehrten Ende und im falschen Interesse. Die Bedürfnisfrage darf hier nicht heißen: Ist an diesem oder jenem Orte eine höhere Schule Bedürfnis?, sondern: Genügen die vorhandenen Schulen, um den Bedarf des Landes an geistigen Arbeitskräften gut zu decken? Bei der Errichtung neuer Studienanstalten muß daher das Interesse des ganzen Landes über den Sonderinteressen von Kommunen stehen. Dem Staate bleibt nichts anderes übrig, als die Errichtung von neuen höheren Schulen auf einige Zeit hinaus einzustellen, den Eltern bei der ersten Anmeldung in die untere Klasse die wahre Sachlage deutlich vorzulegen und besonders schwach veranlagte Schüler ohne Ansehen der Person rechtzeitig auszuscheiden. Der Staat muß hier wie eine Lebensversicherungs-Gesellschaft verfahren. Er muß sich orientieren über die ungefähre Zahl der vorhandenen oder etwa werdenden staatlichen und nichtstaatlichen Stellen, deren Bedarf, Zunahme und Abnahme, mit einem Worte über den geistigen Arbeitsmarkt seines Gebietes. Das weiteren wäre zu ermitteln, wie viele von den eingetretenen Schülern durchschnittlich das Endziel erreichen. Aus diesen statistischen Ermittelungen lassen sich dann Tabellen zusammenstellen, die für das Kultusministerium zur Behandlung der Frage der Überfüllung der akadem. Berufe ebenso wertvoll sind, wie etwa die Erlebenstafeln für eine Lebensversicherungs-Gesellschaft. Wir verkennen durchaus nicht, daß gegen eine Regulierung unseres Problems nach den angegebenen Gesichtspunkten auch viele Bedenken geltend gemacht werden können, und zwar von den verschiedensten Standpunkten aus. Vom Standpunkte der Parität aus müßte die Frage erwogen werden, ob gewisse Regierungen bei ihrer krankhaften Neigung zur imparitätischen Behandlung der Katholiken nicht zum Mißbrauch mit dem angedeuteten System verleitet werden könnten.

Das eine steht fest und darüber ist kein Zweifel, daß die Überfüllung der studierten Berufe einerseits und der trotzdem sich steigernde Zudrang zu den Studien andererseits, eine brennende soziale Frage geworden ist, deren Lösung nicht lange mehr hinausgeschoben werden darf.

Deutsches Reich.

Reichstagabgeordneter Dr. Schädler erkrankt.

Der „Bayer. Kurier" schreibt unter dem 20. Juli: „Gestern zirkulierten Gerüchte, daß Reichstagsabgeordneter Dompropst Dr. Schädler todkrank darniederliege. Dr. Schädler leidet bekanntlich an Zuckerkrankheit und ist zu seiner Erholung vorgestern nach Füssen abgereist, wo er im Ulrichsheim Wohnung genommen hat. Das Befinden Dr. Schädlers ist nach gut überstandener Reise den Umständen entsprechend ziemlich gut."

○ Der diesjährige Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag

wird, wie man uns schreibt, am 13. und 14. August in Würzburg stattfinden. Die Reichsregierung wird dabei durch den Referenten der sozialpolitischen Abteilung im Reichsamt des Innern, Geheimer Oberregierungsrat Jaup, vertreten sein. Man darf der Tagung mit besonderem Interesse entgegensehen, weil auf ihr die Ergebnisse der Handwerkerkonferenz vom 3. Juni dieses Jahres eingehend erörtert werden dürften. Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung auf der Handwerkerkonferenz, die Aufhebung des § 100 q der Gewerbeordnung, war bekanntlich nicht zur Erörterung gelangt, weil — wie man allgemein annahm — innerhalb des Handwerks eine Verständigung über diese umstrittene Frage noch nicht erzielt ist. Ob die bevorstehende Tagung des Handwerks- und Gewerbekammertags zu einer endgültigen Stellungnahme dieser Frage gegenüber führen wird, bleibt abzuwarten. In bezug auf die Schaffung einer einheitlichen Instanz zur Entscheidung über die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk waren auf der Handwerkerkonferenz unverbindliche Vorschläge gemacht, zu denen bisher weder die Reichsregierung noch das Handwerk, noch die Industrie Stellung genommen hat. Man darf von der kommenden Tagung aber erwarten, daß das Handwerk über die Vorschläge zu einem Beschluß gelangen wird. In bezug auf die Frage der Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Ausbildung der Handwerkslehrlinge hatte die Handwerkerkonferenz es als wünschenswert bezeichnet, daß die Handels- und Handwerkskammern auf eine häufigere gemeinsame Beratung dieser Frage hinwirken möchten. Aus diesem Grunde dürfte der Handwerks- und Gewerbekammertag auch hierfür zu praktischen Vorschlägen gelangen.

Eingesperrte Heimatlose.

Gegen die Heimatlosen in Nordschleswig geht jetzt die Regierung mit den schwersten Geschützen los.

Der heimatlose Karl Marius Hansen hat im dortigen Gefängnis seine erste Haftstrafe antreten müssen. Er wurde im Herbst vorigen Jahres ausgewiesen, weil er sich verheiratet und in Apenrade niedergelassen hatte; es wurde ihm jedoch bis zum 1. April dieses Jahres Zeit gelassen. Anfang April erhielt er eine neue Aufforderung, die er aber ebenfalls unbeachtet ließ, da er unbemittelt und in Apenrade sein gutes Auskommen hat. Die Aufforderung wurde unter Gewährung einer fünftägigen Frist und unter Hinzufügung einer Drohung anfangs Juli wiederholt. Da der Heimatlose der Aufforderung nicht nachkommen konnte, ist jetzt die Drohung ausgeführt worden. Im Apenrader Gefängnis sitzt auch ein anderer Heimatloser, Lars Jensen Lind, und in den nächsten Tagen wird voraussichtlich ein dritter, Morten Thomsen, hinzukommen.

♂ Eine Freiwilligen-Schutztruppe?

Die Usambara-Post erläßt einen Aufruf zur Gründung einer freiwilligen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, da, obwohl gegenwärtig überall Frieden herrscht, doch ein erhöhter Schutz des Landes gegen Aufstandsgelüste der Eingeborenen dringend wünschenswert ist. Die Ausführung des Planes denkt man sich so, daß das zu bildende Freikorps Sammelpunkte an der Bahn oder an sonst günstig gelegenen Orten erhält; es wird dafür gesorgt, daß auch Frauen und Kinder dahin gebracht werden können, wenn es die Not gebietet. Gebrauchsfähige Waffen und Schießbedarf werden beschafft, Schießübungen abgehalten. Im Kriegsfalle soll die Truppe den Kriegsgesetzen unterliegen, aber ihre Führer im Frieden wählt sie sich selbst. Auch Nichtdeutsche sollen dem Korps beitreten können. Der Aufruf stellt ausdrücklich die Übereinstimmung mit dem Kommando der Schutztruppe fest, mit dessen sachverständiger Unterstützung die Organisation durchgeführt werden soll.

Ein Kenner der einschlägigen Verhältnisse macht uns auf eine entsprechende Institution in den holländischen Kolonien aufmerksam. An den größeren Plätzen auf der Insel Java, wie Batavia, Samarang, Soerbaja usw. hat jeder erwachsene Europäer im Alter bis zu 45 Jahren ohne Unterschied der Nationalität, soweit tauglich, Milizdienst zu tun, um im Falle eines Aufstandes bezw. im Kriegsfalle das reguläre Militär zu unterstützen, wobei die Korps alsdann der Leitung des militärischen Oberbefehlshabers unterstehen. Im übrigen stehen sie unter dem Kommando bürgerlicher, aus ihren Reihen hervorgegangener Offiziere; das Einexerzieren geschieht durch Unteroffiziere der Kolonialtruppe, und nebenbei bemerkt sind diese Instruktionsunteroffiziere bezeichnenderweise zumeist Deutsche (bekanntlich setzt sich die holländische Kolonialtruppe aus Angehörigen aller Herren Länder zusammen). Der Milizdienst hat unentgeltlich zu geschehen und es wird seitens der holländisch-indischen Regierung nur das Gewehr und ein Ledergürtel mit Patronentasche und Munition zur Verfügung gestellt, die vorgeschriebene Uniform, bestehend aus schwarzen Schuhen, weißem Beinkleid, Uniformjacke und Käppi aus dunkelblauem Tuch, hat sich dagegen jeder selbst zu beschaffen. Wöchentlich wird ein- bis zweimal Nachmittags einige Stunden exerziert, doch wird auf Behinderungen, wie sie bei den meist aus Kaufleuten bestehenden Milizpflichtigen durch Reisen usw. häufig auftreten, weitgehende Rücksicht genommen. Als Strafen für kleinere und größere Vergehen gegen die Milizordnung sind Geldstrafen, Haus- und Gefängnisarrest, Degradation und Entfernung aus dem Dienst nebst damit verbundener Landesverweisung angedroht.

‡ Gegen die Kino-Reklame.

Durch Erlaß des Ministers des Innern sind die Ortsbehörden angewiesen worden, den Plakaten und Anschlagzetteln, in welchen kinematographische Vorführungen angekündigt werden und die sich gewöhnlich am Eingange der Theater zu befinden pflegen, besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Sie enthalten teilweise derartig anstößige und kraß sensationelle Darstellungen, die in gefährlichster Weise auf die Phantasie, zumal der Jugend, einzuwirken geeignet sind, daß im Interesse der öffentlichen Sicherheit und des öffentlichen Anstandes ihre Unterdrückung im Rahmen der gesetzlichen Mittel geboten erscheint. Die Befugnisse der Polizeibehörden in derartigen Fällen sind leider beschränkt. Es ist deshalb auf die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 1. Mai 1908 verwiesen worden. Unter Umständen wird auch ein Verbot aus verkehrspolizeilichen Rücksichten oder auf Grund des § 3 des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 in Frage kommen können. Verschiedene Polizeibehörden haben bereits Polizeiverordnungen erlassen, die bestimmen: „An den Eingängen und Fenstern der Theater dürfen Reklamebilder, welche strafbare Handlungen, als Diebstahl, Raub, Mord, Gewalttätigkeitsdelikte, sowie alle das kindliche Gemüt nachteilig erregenden Szenen darstellen, nicht ausgehängt oder angeschlagen werden."

Kiel, 21. Juli. Eine hervorragende Fahrtleistung erzielte das neue Unterseeboot „U. 13", das 6 Uhr früh Danzig verließ und um 5 Uhr früh die Friedrichsorter Enge des Kieler Kriegshafens erreichte. Es hat somit in 23 Stunden die 345 Seemeilen weite Strecke Danzig-Kiel zurückgelegt. Es lief durchschnittlich 15 Seemeilen in der Stunde. Dies ist wohl die beste Leistung unserer Unterseeboote. 1909 legten „U. 3" und „U. 4" die 540 Seemeilen lange Strecke Kuxhaven-Skagen-Kiel in reichlich 40 Stunden bei etwas mehr als 12 Seemeilen Geschwindigkeit zurück.

Ausland.

England.

London, 23. Juli. Die Presse beschäftigt sich mit der gestrigen Rede Churchills.

Das „Daily Chronicle" schreibt: Churchill nimmt denselben Standpunkt ein wie in seiner Rede vom März. Dieser Standpunkt bedeutet keine Feindschaft gegen Deutschland, wohl aber die offene Anerkennung der Tatsache, daß eine Politik der Überlegenheit von 65 Prozent über die nächststärkste europäische Flotte eine Verstärkung oder Schwächung unserer Flotte bedeutet, in dem Verhältnis wie Deutschland seine Flotte vergrößert oder verringert. Das Blatt schließt: Wir sehen keine Hoffnung auf Erleichterung von dieser Bürde, so lange die internationalen Beziehungen bleiben wie sie sind. Nur von einer Verbesserung dieser Beziehungen vor allen Dingen zu Deutschland können wir ein wirkliches Maß von Erleichterung erwarten.

„Daily News" betonen, daß Churchills Rede mit seiner Rede vom März übereinstimmt, aber auch in der Abweichung von seinem früheren Programm einen schweren Bruch seiner verantwortlichen Verpflichtung bedeutet habe. Das Blatt sagt: Churchill malte die Lage in den düstersten Farben. Wenn man seiner Rede lauschte, fühlte man sich unwillkürlich in die denkwürdigen Tage des Jahres 1909 zurückversetzt, wo Mc. Kenna und Balfour die Panik wegen der angeblichen Beschleunigung im deutschen Schiffbau hervorriefen. Das Blatt fragt, ob es nicht die erste Aufgabe der Regierung sei, alles zu tun, um den Gegensatz zu Deutschland zu beendigen. Der einzige lichte Blick in der Lage sei die Haltung der Kolonien, zumal Canadas.

„Times" sagt: Churchills Versprechungen vom Juli sind ebensogut wie die vo mMärz, aber es bleiben Versprechungen. Mit der Verstärkung der Mannschaft ist die „Times" zufrieden, desgleichen mit der Absicht, die Besoldung zu verbessern. Das Blatt läßt aber die Frage offen, ob Churchills Versprechungen auch entsprechende Vorkehrungen für den Neubau in den nächsten fünf Jahren bedeuten. Die Hauptwirkung von Churchills Erklärung kontrastiere stark mit seiner Schilderung der Lage, denn er kündigt die Verlegung von vier Invincibles und vier anderen modernen Kreuzern aus der Nordsee in das Mittelmeer an. Vom Standpunkte der Mittelmeerpolitik sind diese Maßregeln anzuerkennen, aber wie kann Churchill sie mit seinem Märzprogramm, den Konzentrationen in der Nordsee im Einklang bringen, mit seiner gestrigen Darlegung der Situation in der Nordsee? Auch die „Times" glaubt an die englischen Schiffe und die englischen Seeleute, aber man sei nicht gewohnt, diese Imponderabilien in die Berechnung der gegenwärtigen Flottenstärke einzustellen. Das Blatt glaubt nicht, daß Churchill selbst sie in Wirklichkeit als ein feststehendes und unanfechtbares Element der englischen Überlegenheit ansieht. Die Times verspricht sich das meiste von der Unterstützung der Kolonien.

„Daily Telegraph" meint, daß ein neues Kapitel in der Geschichte des britischen Reiches beginne, da Kanada entschlossen sei, das Mutterland zu unterstützen.

Die „Morning Post" bedauert, daß Churchill nicht die Absicht angekündigt habe, ein Extrageschwader von acht Schiffen und eine entsprechende Anzahl von Kreuzern zu bauen.

Russland.

Petersburg, 23. Juli. **(Drahtb.)** Das Königspaar von Schweden ist heute mittag auf der „Standard"-Reede in den finischen Schären eingetroffen.

Der Orient.

Die Krisis in der Türkei.

Saloniki, 23. Juli. **(Drahtb.)** Die Zivil- und Militärbeamten von Ljuma, die von den aufgeregten Arnauten mit dem Tode bedroht wurden, sind in Sicherheit gebracht worden. Die von Mitrowitza nach Ipek abgegangene Post wurde von Arnauten angegriffen. Ein Bataillon Nizam und ein Gebirgsgeschütz eilten der aus Gendarmen bestehenden Eskorte zu Hilfe. Nach Abgabe von mehreren Schüssen aus dem Geschütz wurden die Arnauten angeblich zersprengt. Die Verluste sind unbekannt. Wie verlautet, gaben die Offiziere der hiesigen Garnison einander das Wort, sich von politischer Tätigkeit fernzuhalten und dafür zu sorgen, die Offiziere, die sich nicht auf ihre militärische Pflicht beschränken, zur Anzeige zu bringen.

Über die bereits angedeuteten anarchistischen Zustände und Kämpfe der letzten Tage in Nordalbanien wird gemeldet: Die Kämpfe, die zwischen den Truppen und Albanesen im Paßgebiet stattfanden, endeten mit dem Rückzug der Truppen auf Djakova. Die Verluste der Truppen sollen 300 Tote und Verwundete betragen haben, außerdem wurden zahlreiche Soldaten entwaffnet. Die Garnison von Djakova hat die Forderungen der Aufständischen anerkannt, worauf die Feindseligkeiten eingestellt wurden. Der Kaimakan von Djakova ist geflohen. Der Albanesenchef Riza Bey ist am 17. Juli in die Stadt eingezogen. Alle Offiziere fraternisierten mit den Aufständischen, mehrere haben sich den Arnauten angeschlossen.

Der „Tag" des deutschen Liedes.

Von Paul Schweder.

sh. **Nürnberg**, 22. Juli.

II.

Ein sternenklarer Nachthimmel liegt über dem ruhigen Alt-Nürnberg. Vom ehrenfesten Laufertor-Turm irrlichtert das Lämpchen des einsamen Wächters durch die Butzenscheiben herab in die menschenleeren Gassen. Nur dort, wo sich die Straße teilt und ein allerliebstes Patrizierhäuschen mit einem blumengeschmückten Erker daran vom Vollmondlicht getroffen wird, bewegt sich etwas und klingt ein Lautenton zu dem Fenster empor, hinter dessen Gardine rosig verschämt, unter einer weißen Alt-Nürnberger Haube das Töchterlein des reichen Kaufherrn hervorlugt. Denn drunten steht ein Minnesänger und heischt, von Lied und Klang unterstützt, Erhörung. — Mit diesem wunderschönen Bild versehen, ist heute in 38 000 deutsche Sängerheime das offizielle Programm des 8. Deutschen Sängerfestes hineingeflattert und hat die Sehnsucht nach der alten treuen Stadt Hans Sachsens aufs neue entfacht. Nun rüsten sie im Verein mit dem hohen Ehegesvons und singen: Ich will zur schönen Sommerzeit ins Land der Franken fahren! Das Fest der Hunderttausend beginnt! Wie es begann?

Zu den tatsächlichen, gesetzlich festgelegten zwei königlich bayerischen Reservatrechten, dem Postregal, und der Bayerischen Militäroberhoheit, gehört bekanntlich noch ein drittes, zwar nicht gesetzlich festgelegtes, aber um so eifersüchtiger gehütetes, je mehr es von der ausländischen und insbesondere von der preußischen Konkurrenz bedroht wird. Das ist das Reservatrecht des bayerischen Bieres. Was Wunder, daß das 8. Deutsche Sängerfest mit einer sehr ernsthaft gemeinten und noch ernsthafter durchgeführten Bierprobe begonnen wurde. Man hatte hierzu einen hohen Magistrat, sämtliche Ausschüsse für das Sängerbundesfest und überhaupt alle maßgebenden Instanzen eingeladen und prüfte lange und sorgsam, was die vier großen Brauereien Nürnbergs, die Freiherrlich v. Tucher'sche, das Bräuhaus Nünberg, Lederer und Reiff (welch letzteres Bräu das besonders in Norddeutschland viel getrunkene Siechenbier erzeugt), für die Festtage zusammengebraut haben. Für die festliche Stimmung sorgte eine fidele Oberlandler-Originalkapelle sowie die Schützenkapelle des benachbarten Fürth. Um aber den Spöttern bayerischer Bierehrlichkeit nicht gar zu viele Angriffspunkte zu bieten, hatte der wohllöbliche Festausschuß noch in letzter Stunde auf den Festplatz noch eine vollkommen alkoholfreie Wirtschaft zugelassen, die allerdings während der offiziellen Bierprobe gähnend leer stand. Immerhin haben die Nürnberger mit dieser alkoholfreien Wirtschaft sehr politisch gehandelt, denn daß der Ausschuß für das soeben zu Ende gegangene Frankfurter Bundesschießen keine solche alkoholfreie Wirtschaft auf seinem Festplatz duldete, ist ihm von den Temperenzlern und Abstinenzlern sehr verübelt worden und schließlich sollte man doch gerade bei solchen Gelegenheiten jedermann nach seiner Facon selig werden lassen. Im übrigen wird man einigermaßen neugierig darauf sein dürfen, wie viele von den 38 000 deutschen Sangesbrüdern, die in diesen Tagen in Nürnberg zusammenströmen, abstinent leben werden. Wenn die Sängerkehlen auch nicht wie die der Musikanten „als wie ein Loch" sind, so geht doch die Sage, daß auch der Deutsche Sänger ganz gern immer noch einen trinkt, zumal wenn es an der Quelle geschehen kann. Hoffentlich wird mir aus diesen Bemerkungen nicht ein Abhängigkeitsverhältnis von dem deutschen Braukapital nachgesagt, denn sonst würde ich mich mit dem Vorwurf revanchieren, daß die Abstinenzler und Vegetarier bereits vor dem Fest mit den Nürnberger Fleischern einen geheimen Pakt geschlossen haben, um die Sänger zur Fleischabstinenz zu bekehren. Bekanntlich ist in den letzten Tagen auf dem Nürnberger Fleischmarkt eine ungeheure Preissteigerung eingetreten und es scheint, daß man sich für die Speisung der 38 000 Mann, die in Nürnbergs Mauern erwartet werden, sehr anständig bezahlen lassen will. Mit dieser Ungeschicklichkeit würden sich aber Nürnbergs Bürger nur ins eigene Fleisch schneiden; denn dann wäre die Stadt wohl zum letzten Male der Festplatz für diese gewaltige deutsche nationale Veranstaltung gewesen und Nürnberg, das dem deutschen Lied und dem deutschen Schrifttum so viel verdankt, würde durch seine Kurzsichtigkeit ganz unendlichen Schaden auch an seinem von Tag zu Tag wachsenden Fremdenverkehr erleiden. Gerade den deutschen Sängern gedenken es die Bewohner früherer Feststädte, wie Stuttgart, Wien, Graz und Breslau mit ganz besonderem Danke, daß sie sich des Rufes ihrer Stadt angenommen haben, und wer die herzliche Freude und das innige Einvernehmen zwischen Sängerschaft und Publikum namentlich in dem geschäftsnüchternen Breslau miterlebt hat, müßte es bedauern, wenn es in dem alten lieben Nürnberg anders werden sollte, in der Stadt, die der Traum manches Jünglings, das fröhliche Ziel zahlloser Hochzeitsreisenden und der ruhende Pol in den rückschauenden Betrachtungen so manches Alten ist, der im Silberhaar noch einmal durch ihre winkligen Gäßchen und Plätze streifen darf. — Inzwischen haben die maßgebenden Instanzen eingegriffen und es steht zu hoffen, daß der Schatten, der durch das Verhalten einiger ganz besonders gewerbstüchtiger Nürnberger zu fallen drohte, rechtzeitig beseitigt wird.

Schon legt die Stadt die letzte Hand an ihr schimmerndes Festgewand. Von Haus zu Haus zieht sich Girlanden- und Fahnenschmuck. Die allerliebsten kleinen Häuschen der Innenstadt, in denen einst die Meistersinger gehaust und ein kunstfrohes Handwerk auch heute noch, im Zeitalter der Maschinen und des Großbetriebes, sich in Ehren zu halten sucht, eignen sich ganz besonders zu festlicher Schmückung. Der Nachbar kennt den Nachbarn und gleichzeitig sein Gegenüber: da ziehen sich denn neben den unsichtbaren Fäden, die hinüber und herübergehen, in diesen Tagen auch breite bunte Bänder mit schönem Blumenschmuck. — Auch die kirchlichen und städtischen Gebäude stehen nicht zurück. Das schöne Nürnberger Rathaus erstickt fast im Blumenschmuck und von der Türme reichen Kranz wehen die deutschen und die weiß-blauen bayerischen Fahnen fröhlich im Winde. Vor allem hat die Sebalduskirche sich festlich geziert als die Stätte, wo die Meistersinger ihre Zusammenkünfte zu halten pflegten. An ihre altersgrauen Mauern lehnt sich unmittelbar das altberühmte „Bratwurstglöcklein" an, in dem sie nach getaner Arbeit fröhlich den Humpen kreisen ließen und das noch mancherlei Erinnerungen an Hans Sachs, Veit Stoß, Albrecht Dürer und Martin Beheim, den berühmten Nürnberger Seefahrer, bewahrt. Freilich ist auch dieses originellste Gasthaus Alt-Nürnbergs von dem Zeitgeist nicht verschont geblieben und dem deutschen Sänger, der dort die altberühmten Bratwürstlein zu genießen willens ist, kann ich nur raten, ruhig eine Lupe, oder noch besser ein Mikroskop mitzubringen, damit er die leckere Speise in dem dazu gehörigen Sauerkraut auch findet. — Eine hübsche Erinnerung an das erste deutsche Sängerfest in Nürnberg im Jahre 1861 hat der Nürnberger Magistrat ausgegraben, als er die damals benutzten Dekorationen zum größten Teil wieder herstellen und dort anbringen ließ, wo sie vor nunmehr 50 Jahren hingen. Als einziger der damals mit den Ausschmückungsarbeiten betraut gewesener Künstler lebt hier noch der Bildhauer und Hauptlehrer an der Nürnberger Baugewerkschule Tobias Weiß, und ihm hat man desbalb den ehrenvollen Auftrag gegeben, das Wohnhaus des altberühmten Bildgießers Peter Vischer neu zu schmücken. Auch Albrecht Dürers Geburtshaus in der Winklerstraße und Willibald Pirckheimers Wohnhaus am Marktplatz wurden zu Ehren des Sängerfestes auf das schönste geschmückt, und zwar durch Professor Wanderer. Martin Beheims Haus hat der Maler Rudolf Geißler in Arbeit, während die festliche Ausschmückung des Hans Sachs-Hauses der Maler Claus besorgt. Bekanntlich wird Hans Sachs in persona den deutschen Sängern erscheinen. Zwischen der Sebalduskirche und dem Nürnberger Alt-Stadt-Rathaus wird eine große Tribüne errichtet, von wo der Meister der Meistersinger im Kreise seiner Zunftgenossen und der festlich gekleideten Ratsherren und Patrizier den großen Festzug am nächsten Sonntag an sich vorüberziehen lassen wird.

Schließlich werden auch die Häuser von Veit Stoß und Adam Kraft eine würdige Ausschmückung durch Nürnberger Künstler erfahren. Überhaupt ist eine einheitliche Schmückung der Stadt durch die Nürnberger Künstlerschaft ins Auge gefaßt worden, um eine möglichst großartige Wirkung im Stadtbild zu erzielen. Und da dem Festausschuß nahezu 400 000 Mark für eine geschmackvolle Ausgestaltung des 8. Deutschen Sängerfestes zur Verfügung stehen, so kann man sich ungefähr denken, wie die ohnehin schon dekorativ wirkende Noris in den nächsten Tagen der deutschen Sängerschaft sich repräsentieren wird.

Als offizieller Vertreter Bayerns erscheint, wie bereits erwähnt, Prinz Alfons; aber auch das Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha, dessen unvergeßlicher Herzog Ernst II. den Anstoß sowohl zur Begründung des Deutschen Schützenbundes wie des Deutschen Sängerbundes im Jahre 1861 gegeben hat, wird offiziell vertreten sein, und zwar durch den jugendlichen Herzog Karl Eduard, der am nächsten Sonntag an der im Nürnberger Rathaussaal stattfindenden Übergabe des Bundesbanners an die Feststadt und der daran anschließenden Gedenkfeier an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Deutschen Sängerbundes teilnehmen wird. Bei dieser Gelegenheit wird das Bundesbanner mit einem goldenen Lorbeerkranz geschmückt werden. Daran schließt sich dann die Ehrung der Sängerjubilare, unter denen vor allem der Ehrenchormeister des Wiener Männergesangvereins, Professor Eduard Kremser, dem die Komposition so manchen schönen deutschen Volksliedes zu danken ist, genannt sei.

Mit Spannung sieht man den Verhandlungen des Deutschen Sängertages am Mittwoch, den 31 Juli entgegen, der neben verschiedenen geschäftlichen Beratungen und der Besprechung der Anträge sich auch mit der Wahl des Festortes für das nächste Deutsche Sängerfest beschäftigen wird. Einladungen dazu liegen von Hannover, Cöln und Leipzig vor. Alle drei Städte streiten sich bereits in heftiger Weise um die Ehre; aber da Rheinlands Sängerschaft den großen Fehler begangen hat, sich nur mit einer verschwindend kleinen Zahl von Sängern an dem Bundesfest in Nürnberg zu beteiligen, so dürfte dem Sängertage nur die Entscheidung zwischen Hannover und Leipzig schwer werden, nachdem die Verwaltungen beider Städte bereits je 100 000 Mark als Beisteuer zu dem im Jahre 1913 stattfindenden 9. Deutschen Sängerbundesfest bewilligt haben und beide als Pflegestätten des deutschen Liedes den Herzen der deutschen Sänger gleich teuer sind.

Saloniki, 23. Juli. Unweit der Station Abialar bei Uesküb wurde ein Bombenattentat gegen den von Zibestche nach Uesküb verkehrenden Lastzug verübt. Der Materialschaden ist groß. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Man vermutet, daß ein Attentat gegen einen Personenzug geplant war.

Konstantinopel, 23. Juli. **(Drahtb.)** In eingeweihten Kreisen wird versichert, daß das gegenwärtige Ministerium den Charakter eines Übergangskabinetts habe und demnächst einem Kabinett Kiamil Pascha Platz machen werde, worin Noradunghian das Portefeuille des Äußeren erhalten werde. Die Verhandlungen, die zur Bildung des gegenwärtigen Kabinetts führten, nahmen den ganzen gestrigen Tag in Anspruch. Dschemal Eddin Effendi folgte dem Beispiel Hilmi Paschas und erklärte, er wünscht nur in ein Kabinett, dem Kiamil als Großwesir angehöre, einzutreten. Dadurch wurde die Bildung des Kabinetts in Frage gestellt. Im weiteren Verlaufe des Tages wurde Kiamil vom Sultan in Audienz empfangen, die eine längere Zeit währte. Um die Bildung des Kabinetts zu ermöglichen, erklärte sich Kiamil bereit, das Präsidium des Staatsrates zu übernehmen. Es verlautet, Kiamil gab an hoher Stelle das Versprechen ab, er werde demnächst das Großwesirat übernehmen. Er wolle sich vorher nur eingehend mit der gegenwärtigen Lage beschäftigen. Die Auflösung der Kammer wird als sicher bevorstehend angesehen, da der Senat beabsichtigen soll, die von der Kammer beschlossene Abänderung der Verfassung zu verwerfen.

Das neue Kabinett, insbesondere Kiamil Pascha, wurde auf der Fahrt zur Pforte von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge begeistert begrüßt. Bei der Verlesung des kaiserlichen Handschreibens waren sämtliche Minister und das diplomatische Korps anwesend. Man hält den Höhepunkt der Krise für überschritten. Die Stimmung für die Freiheitsfeier ist günstig.

⊙ Das albanische Aufstandsgebiet.

Albanien, das alte Aufstandsgebiet, das seit Einführung der Verfassung in der Türkei nicht zur Ruhe kommen will, scheint diesmal der Türkei die größten von allen Schwierigkeiten bereiten zu wollen, die es ihr bisher bereitet hat. Es scheint darum angebracht, einiges über das Aufstandsgebiet und seine Bewohner mitzuteilen. Der Hauptkessel, in dem immer der wildeste Aufruhr getobt hat, ist die Gegend zwischen Skutari und der Grenze von Montenegro. Die dort wohnenden Stämme sind zwischen 500 und 3000 Seelen stark und haben eine gemischte religiöse Zusammensetzung. Die Mehrzahl ist katholisch, die anderen sind Muhammedaner. Der größte und angesehenste Stamm am Skutari-See sind die Hotti, ein rein christlicher Stamm. Die meisten Stämme sind sehr arm, da wenig Geld im Lande ist. Der Besitz der Stämme besteht hauptsächlich in Ziegen- und Schafherden. Die Gegend ist nur teilweise fruchtbar, das Gelände macht zum größten Teil einen sehr öden Eindruck, der Boden ist sehr steinig und trägt darum wenig. Die Angehörigen der Stämme am See, die sogenannten Skipetaren, sind außerordentlich kriegerisch. Die Leute haben zwar keine große Gestalt, sie sind aber sehr kräftig und sehnig. Der Charakter der Albanesen ist jähzornig und leicht zu verletzen. Die meisten Stämme leben untereinander in Blutrache, und die Zahl der Opfer der Blutrache ist häufig recht groß. Christen und Muhammedaner leben im allgemeinen in ausgezeichnetem Einvernehmen, wenn es gegen die Türken geht, halten christliche und mahammedanische Albanesen zusammen. Der Haß gegen die Jungtürken, der sich jetzt im allgemeinen im albanesischen Aufstand Luft zu machen scheint, ist in der Hauptsache durch die gänzlich andere Behandlung erzeugt worden, die die Jungtürken dem unter dem alten Regime sehr verhätschelten Albanesenvolk zuteil werden ließen. Die Albanesen waren im Besitze vieler uralter Vorrechte, die dem Begriff des Staates geradeswegs entgegenliefen, da die Stämme sich völlig allein regierten. Die Aufhebung und Nichtachtung dieser Privilegien erzeugte naturgemäß großen Haß. Wenn, wie es scheint, diesmal tatsächlich ganz Albanien in Aufruhr gerät, so dürfte die Türkei einen außerordentlich schweren Stand haben, und die Folgen des Aufstandes wären gar nicht abzusehen.

Der türkisch-italienische Krieg.

Konstantinopel, 22. Juli. Zu dem Angriff der Italiener in den Dardanellen verlautet jetzt hier, daß die in dunkler Nacht von den Türken für Torpedoboote angesehenen Schiffe zum Teil Unterseeboote gewesen seien, deren Untertauchen auf den Forts den Eindruck hervorrief, daß Torpedoboote gesunken seien. Das würde auch erklären, daß auf den einzelnen Forts eine verschiedene Anzahl feindlicher Schiffe beobachtet worden ist. Jedenfalls ist bisher nicht authentisch festgestellt worden, ob überhaupt Schiffe gesunken sind; die Türken selbst geben zu, daß die Dunkelheit sie getäuscht haben könne. Außer den aufgefischten Gegenständen, die von den Türken als Beweis dafür angesehen werden, daß die untergegangenen Schiffe die Torpedoboote „Clement“ und „Gliptya“ gewesen seien, wurde die Leiche eines italienischen Matrosen in Zarganburnu an den Dardanellen gefunden. Sie wird nach Konstantinopel gebracht werden. Trotz der von der Regierung verfügten Verengung der Fahrrinne passieren die Schiffe die Dardanellen in gewohnter Weise.

Aus der Stadt.

Münster, 24. Juli.

❑ **Divisionspfarrer Dr. Ruland** hat sich in der theologischen Fakultät der hiesigen Wilhelms-Universität als Privatdozent habilitiert. Dr. Ruland ist von Geburt Süddeutscher; er erblickte in Bayerns Hauptstadt München am 16. Sept. 1873 das Licht der Welt. Nachdem er seine theologischen Studien zum Abschluß gebracht, wurde er am 29. Juni 1897 zum Priester geweiht und wirkte während der nächsten fünfeinhalb Jahre in verschiedenen Stellungen in der bayerischen Heimat. 1903 folgte er einem Rufe als Pfarrer und Lehrer an der preußischen Haupt-Kadetten-Anstalt zu Groß-Lichterfelde bei Berlin. In diesem Amte verblieb er bis zum 1. Febr. 1911. Seitdem verwaltet er das Amt des Divisionspfarrers bei der hiesigen 13. Division. Auf literarischem Gebiete trat Dr. Ruland zunächst 1901 mit einer gekrönten Preisschrift über die „Geschichte der kirchlichen Leichenfeier“ hervor, der er 1910 eine längere Studie über „Die Leichenverbrennung vom Standpunkte der christlichen Weltanschauung“ folgen ließ. Auch Predigten über das „Vater unser“ hat er veröffentlicht. Das Spezialgebiet des neuen Privatdozenten bildet die Grenzscheide von Medizin und Moral und so erklärt es sich, daß er zum Thema seiner Antrittsvorlesung, die am Freitag, den 26. ds. Mts. in der Aula der Universität stattfinden wird, „den Einfluß der Nervosität auf die sittliche Verantwortlichkeit“ gewählt hat. Dem jüngsten Lehrer an unserer westfälischen Hochschule wünschen wir eine langjährige, gesegnete Wirksamkeit auf dem Felde der Wissenschaft! — Der Lehrkörper der theologischen Fakultät besteht nunmehr aus 8 ordentlichen (Mausbach, Hüls, Hitze, Diekamp, Engelkemper, Greving, Meinertz, Lux) und 3 außerordentlichen Professoren (Bautz, Dörholt, Schmidlin), 2 Privatdozenten (Vrede und Ruland), sowie dem Lector für Kirchenmusik, Domchordirektor Cortner.

Aus dem Militär-Wochenblatt. * Weiß, Hauptm. in der 7. Gend.-Brig., in die 8. Gend.-Brig. Frhr. * v. Steinaecker, Hauptm. in der 10. Gend.-Brig., in die 7. Gend.-Brig. versetzt.

× **Die erste juristische Prüfung** bestanden am 22. dieses Monats in Hamm fünf Rechtskandidaten, davon einer mit dem Prädikat gut.

⊙ **Die Ortsgruppe Münster des deutschen Bundes abstinenter Frauen** hielt am Samstag in ihrem Heim, der Milchhalle Prinzipalmarkt 30 eine Versammlung ab, in der die Vorsitzende des über ganz Deutschland verbreiteten Bundes, Fräulein v. Blücher aus Dresden einen Vortrag hielt über den bedeutungsvollen Plan des Bundes, in unmittelbarer Nähe des Völkerschlachtdenkmals ein alkoholfreies Erfrischungshaus größeren Stils zu errichten. Der Bund will mit der Errichtung eines solchen Hauses gerade an dieser Stätte ein bedeutendes soziales Werk schaffen, und er rechnet mit einem Erfolg, da dieses gigantische Denkmal deutscher Kraft und Stärke schon jetzt, wo es noch nicht vollendet ist, täglich von über 700 Personen besucht wird. Wie damals die deutschen Heere gegen einen äußeren Feind zu Felde zogen, so handelt es sich jetzt, wo man die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht begeht, um die deutsche Erhebung gegen einen inneren Feind, den Alkohol. Von Tag zu Tag wächst die Zahl derer, welche den Kampf gegen diesen Feind aufgenommen haben, und mit Freuden wird überall die Errichtung dieser alkoholfreien Erfrischungsstätte begrüßt, die den Namen der unvergeßlichen Königin Louise tragen soll. Entsprechend der gigantenhaften Größe des Denkmals soll dieses Königin Louisen-Haus auch großzügig angelegt werden (die Baukosten hierfür sind mit 180 000 Mark angesetzt), um all den Scharen, die voraussichtlich bei dem Denkmal täglich zusammenströmen werden, eine rechte Erfrischungsstätte zu sein.

♂ **Schwimmen und Wasserturnen.** Zu den in der letzten Zeit gebrachten Artikeln unter dieser Überschrift wird uns vom Schwimmverein „Deutsche Kraft“ geschrieben: In allen Artikeln wurde gezeigt, wie segensreich das Schwimmen in gesundheitlicher und erzieherischer Hinsicht gerade auf das weibliche Geschlecht wirkt. Ja noch mehr, es wurde besonders darauf hingewiesen, welch ein außerordentlich wirkungsvolles Geheimmittel das Schwimmen besitzt, wie es neben der Erhaltung der Gesundheit auch noch ein jugendfrisches Aussehen hervorzaubert und die Haut weicher und schöner gestaltet. Kein Wunder, daß dieser Hinweis nicht ungelesen geblieben, vielmehr einen überraschenden Erfolg gehabt hat. Zeigen doch die in letzter Zeit von Damen eingesandten Notschreie um Schaffung besserer Badegelegenheiten geradezu ein erstaunliches Interesse. So gerne wir diese Notschreie auch unterstützen und die städtische Badekommission veranlassen möchten, für die Damen eine bessere Badegelegenheit zu schaffen, so müssen wir jedoch davon absehen, wenn dadurch das Baden der männlichen Jugend beeinträchtigt werden sollte. Gerade die männliche Jugend muß in erster Linie Berücksichtigung finden, denn auf ihr ruht die Zukunft und Sicherheit unseres Vaterlandes. Freilich könnten die Herren ein kleines Opfer bringen und auf einige Stunden zugunsten der Damen verzichten, solange die ersehnte zweite Badeanstalt am Hafen noch nicht vorhanden ist. Wir möchten jedoch die Damen besonders auf die schöne Badegelegenhit in den Badeanstalten der hiesigen beiden Schwimmvereine in Sudmühle aufmerksam machen, die beide für Damenschwimmen zur Verfügung stehen. Die Anstalt des Schwimmvereins „Münster“ ist für Damen geöffnet am Montag und Freitag vormittags und am Mittwoch Vor- und Nachmittags bis 5 Uhr, während in der Badeanstalt des Schwimmvereins „Deutsche Kraft“ die Badestunden wie folgt festgesetzt sind: Am Montag und Freitag von 8 Uhr nachmittags ab, so lange es noch hell ist, später von ½8 Uhr ab, am Dienstag und Donnerstag von Nachmittags 1—4 Uhr, und am Mittwoch von 8—12 Uhr Vormittags. Hiernach ist den Damen an jedem Tage, mit Ausnahme des Putztages, Samstag, Gelegenheit geboten, ein erfrischendes Bad zu nehmen, und dazu noch ein Flußbad, das in seinen Wirkungen das Hallenbad bei weitem übertrifft. Die beiden Badeanstalten sind ganz besonders geeignet zum Damenbaden, die eine wegen ihrer stillen Lage, die andere wegen ihrer Abgeschlossenheit und gerade für Damen günstigen Anlage unmittelbar am Werseufer. In beiden sind bewährte, zuverlässige Bademeister, in beiden wird den Damen das größte Entgegenkommen gezeigt.

Von anderer Seite wird uns „von einer Mutter“ geschrieben: „Die Einsenderin in Nr. 250 schlägt vor, die Kinder im Schwimmbad schon um 6 Uhr zu vertreiben. Da würde gerade die ohnehin schon knapp bemessene Schwimmzeit der Mädchen (von 5—7 Uhr) verkürzt und diese sollen doch auch ihren Körper abhärten und kräftigen. Wie viele sind erst um 6 Uhr mit den Schularbeiten fertig und können erst dann diese eine Stunde zum Schwimmen benutzen, abgesehen von der Überfüllung um 5 Uhr. Auf eine andere Bestimmung möchte ich aufmerksam machen und um ihre Aufhebung bitten. Jede Mutter, die ihr Kind beim Baden beaufsichtigen will, ohne selbst ins Wasser zu gehen, muß jedes mal 25 Pfg. bezahlen, schickt sie das Mädchen zur Aufsicht mit, so ist dieses frei. Bei dem Kindergewimmel ist es den beaufsichtigenden Schwimmlehrerinnen bei allem guten Willen kaum möglich, jedes Kind im Auge zu behalten, und viele Mütter betrachten es als ihre Pflicht, ihre Kinder beim Baden und Schwimmen zu beaufsichtigen. Es wäre sehr wünschenswert, den Müttern freien Eintritt zu gewähren, manche von ihnen würden beim Zusehen auch Luft bekommen, selbst Schwimmunterricht zu nehmen.“

Auf die letztere Tatsache haben wir schon im vorigen Jahre aufmerksam gemacht; eine Abstellung ist bis heute noch nicht erfolgt. Vielleicht gelangt auch dieser nicht unberechtigte Wunsch bei der zu erwartenden großen Aussprache über die vielen geäußerten Wünsche mit zur Sprache.

⊙ **Das Todesurteil** gegen die Gebrüder Stadtkowitz, das am 23. April vom Landgericht Bielefeld gegen die drei Borkener Räuber — der dritte, Wielich, hat sich kürzlich durch Selbstmord dem irdischen Richter entzogen — gefällt wurde, gelangt heute vor dem Ferienstraffenat des Reichsgerichts in Leipzig zur Revisionsverhandlung.

⊙ **Die Münstersche Freie Studentenschaft** besichtigte nach einer Mitteilung in Nr. 520 im Atelier des Herrn Rüller die Renovation des Stammbaumes Christi überm Süd-Portal der Lambertikirche. Wie uns mitgeteilt wird, handelt es sich bei den Arbeiten im Atelier des Herrn Rüller nur um einen Teil dieses Stammbaumes. Zwei weitere Teile des figürlichen Schmucks sind den Bildhauern Bolte und Schmiemann in Auftrag gegeben. Die Ausführung der ornamentalen Arbeiten ist dem Bildhauer Zurstraßen übertragen.

\+ **Wassertiefe im Dortmund-Ems-Kanal** am 22. Juli: normal. Zulässiger Tiefgang der Schiffe = 2 Meter. Von Kilometer 128 bis 128,6 ist ein Begegnen von Schleppzügen wegen seitlicher Verflachungen zurzeit erschwert.

⊙ **Kleine Nachrichten.** Feuer entstand am Dienstag vormitag in einem Schuppen an der Wolbecker Chaussee. Ein dort lagernder Haufen Sägemehl war in Brand geraten. Das Feuer wurde von Nachbarn entdeckt und rechtzeitig gelöscht, so daß weiterer Schaden verhütet wurde. — In einer Fabrik an der Südstraße wurde gestern morgen einem Arbeiter der Mittelfinger der linken Hand abgequetscht.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 16. Juli. T. des Güterbodenarbeiters Theod. Brockmann. — 18. Juli. S. des Pianoforte-Fabrikanten Arn. Samson. — 19. Juli. S. des Weichenstellers I. Kl. Theod. Golubski. — 20. Juli. S. des Hausknechts Alex Uphoff. — 23. Juli. S. des Schlossers Bernh. Eikmeyer. — Heiraten: 23. Juli. Kaufmann Wilh. Werner und Berta Birgels, b. h. — Bahnarbeiter Ignaz Hartmann und Wwe. Franziska Gövert, b. h. — Sterbefälle: 22. Juli. T. des Fuhrmanns Hermann Runde, 1 Tag. — T. des Arbeiters Bernhard Schräder, 4 J. — S. des Arbeiters Hermann Rasch, 3 Mon.

○ 84. Deutscher Naturforscher- und Ärztetag.

Von welch großem Umfange die in den Tagen vom 15. bis 21. September hierselbst stattfindende 84. Hauptversammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte ist, zeigt ein Blick auf die Tagesordnung.

Gleich wie in den Vorjahren ist auch diesmal darauf Rücksicht genommen, daß im Hinblick auf die zahlreichen Spezialkongresse vornehmlich solche Themen zur Verhandlung gelangen werden, welche mehrere der 33 gebildeten Abteilungen interessieren.

In der allgemeinen Versammlung wird Prof. Czerny-Heidelberg über die nichtoperative Behandlung der Geschwulste, Dr. Becher-Münster über „Leben und Beseelung“, Graf Arco-Berlin über „Drahtlose Telegraphie“, Nernst-Berlin über „Die Entwicklung der Thermodynamik“, Professor Sarassin-Basel über „Den gegenwärtigen Stand des Welt- und Naturschutzes“ referieren. Mit Rücksicht auf den italienisch-türkischen Krieg sieht man einem Vortrage Professors Küttners-Breslau über „Moderne Kriegschirurgie“ mit besonderem Interesse entgegen.

In der Gesamtsitzung der naturwissenschaftlichen und medizinischen Hauptgruppe werden die Professoren Lorenz und Goldschmidt-München über das vielumstrittene Thema „Vererbung und Bestimmung des Geschlechts“ referieren. Einen hervorragenden Platz auf der diesjährigen Tagung wird die Serumtherapie einnehmen. Unter anderen haben Professor Kolle-Bern ein Referat über die neueren Forschungen auf dem Gebiete der Serumtherapie, Professor Rolly-Leipzig einen Vortrag über „Die Nutzanwendung der Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Serumtherapie in der Praxis“ und Professor Miesner-Hannover ein Referat über „Die praktischen Folgen der Serumtherapie in der Veterinärmedizin“ angemeldet. Die Bedeutung des Ödems für die Klinik sowie die pathologische Morphologie und die Physiologie des Ödems wird von den Professoren Lubarsch-Düsseldorf und Ziegler-Breslau erörtert werden.

Von interessanten Vorträgen haben angemeldet: Prof. W. Krebs-Schnelsen über die „geophysikalischen Bedingungen von Grubenkatastrophen, besonders von schlagenden Wettern“, K. Mok-Hohenheim über die bei dem großen schwäbischen Erdbeben vom November 1911 beobachteten ungewöhnlichen Lichterscheinungen, Professor Kohner-Wien über Studien über die Physiologie menschlicher Arbeit und zur physiologischen Anatomie des Gehörorganes, Professor Burwinkel-Bad Nauheim über „Beziehungen zwischen Hautkrankheiten und inneren Leiden“, Professor Dreesmann-Cöln über die Behandlung des Klumpfußes; Prof. Hackenbruch-Wiesbaden über die ambulante Behandlung von Knochenbrüchen mit Distraktionsklammern; die Dozenten Nobel und Hecht-Wien über elektroradiographische Studien der Narkose, Professor Schaeffer-Heidelberg über die sogn. Schwanzbildung beim Menschen, Professor Düngelmann-Leipzig über Salvarsan und Neosalvarsan bei Luesheriditaria, Professor Clemens-Eickenborn über die Erfolge der Beschäftigungstherapie bei akuten Geisteskrankheiten, Professor Plange-Münster über eine vor 5 Jahren mit Erfolg ausgeführte Hornhauttransplantative, Professor Spielhoff-Jena über neue Anwendung des Salvarsans in bezug auf Nervenleiden und über die Behandlung des Lupus vulgaris und Schreiber und Stühmer (Magdeburg) über Neosalvarsan. Professor Kayser-Cöln hält einen Vortrag über „Kriegschirurgische Fragen der Jetztzeit“, Professor Roetel-Münster über Malaria, Professor Rammstedt-Münster über die Operation der Hämorrhoiden. Einen interessanten Vortrag hält Professor Straßmann-Berlin über „Massenvergiftungen mit besonderer Berücksichtigung der Methylalkoholvergiftungen.“

In der Abteilung für gerichtliche Medizin wird Professor Ipra-Innsbruck über das Verhalten des Morphiums gegen Fäulnis sprechen.

Luftschiffahrt.

♂ **Die Fahrt des Ballons „Münsterland“** am Samstag gestaltete sich zu einer so abwechslungsreichen und vielseitig interessanten, daß wir gern dem uns vom Führer des Ballons, Herrn A. Henze, zur Verfügung gestellten Fahrtbericht Aufnahme gewähren: Der Ballon zog in langsamer Fahrt zunächst östlich ab, die über der Erde lagernde Dunstschicht veranlaßte uns, über die Wolken zu gehen. 11.30 Uhr stand der Ballon bei Lengerich in 1400 Meter Höhe über den Wolken. Es bot sich uns von hier ein selten herrlicher Ausblick auf die im Entstehen begriffenen Cumuluswolken. Gleich einem Panorama wechselten die Wolkenformationen und zeigten fortgesetzt veränderte prachtvolle Formen und Gebilde. Stellenweise teilte sich die Wolkendecke, wodurch uns dann der Ausblick zur Erde gestattet war. Die dann vollständig klar sichtbaren Gehöfte und Ortschaften mit den aus Anlaß der Ernte belebten Kornfeldern, eingerahmt von den darüberliegenden großartigen Wolkenmassen, bereiteten fortgesetzt einen selten schönen Naturgenuß. Durch das unruhige Wolkengebilde veranlaßt, wechselte jedoch auch die Temperatur stark, bald hoch, bald tief von + 20° — + 5°, so daß sich der Ballon natürlich auf eine Gleichgewichtslage nicht einließ. 12½ Uhr präsentierte sich 1200 Meter unter dem Korbe Osnabrück, ebenfalls klar sichtbar und eingerahmt von schönen Cumuluswolken. Die Fahrt war jetzt etwas lebhafter geworden, so daß wir schon bald über Damme waren. Da wir sahen, daß die Wolken unter uns in umgekehrter Richtung zogen, beschlossen wir, tiefer zu gehen, und mit zurücktreibendem Winde nochmals Osnabrück zu besuchen. In etwa 600 Meter Höhe überflogen wir dann auch bald Osnabrück zum zweiten Male. An die bereits bei der Abfahrt vorgesehene Zwischenlandung zu denken, schien noch etwas früh, weshalb wir uns entschlossen, wieder über die Wolken zu gehen, wodurch wir natürlich wieder den alten Wind bekamen und in der ursprünglichen Richtung unsere Fahrt fortsetzten. Bei 3000 Meter befand sich der Ballon über einer vollkommen geschlossenen Wolkendecke, ohne jede Aussicht auf die Erde, doch entschädigte der Blick auf das stets wechselnde gigantische Wolkengebirge reichlich für den mangelnden Blick zur Erde. Die Zeit war jetzt so weit vorangeschritten, daß wir beschlossen, die beabsichtigte Zwischenlandung vorzunehmen. Diese war vorgesehen, um einem der Mitfahrer, dem Herrn Pratje, welcher sein Führerexamen bereits abgelegt hat, Gelegenheit zu geben, die vorgeschriebene Alleinfahrt zu machen. Der Abstieg aus den sonnigen Höhen von etwa 3000 Metern ging rasch vonstatten, und als wir in 600 Meter Höhe die Erde sichteten, befanden wir uns über Bramsche. Etwa 5 Klm. nördlich von Bramsche, auf einer Wiese, wurde die Zwischenlandung vorgenommen. Der lebhafte böige Bodenwind drückte den Ballon jedoch stark zur Erde und stellte die Weiterfahrt zunächst in Frage. Aber 15 kräftige Schnitter, die aus den nahen Kornfeldern herbeigeeilt waren, hielten den Ballon so lange fest, bis die leeren Säcke frisch gefüllt waren und der Korb zur Weiterfahrt klar war. Der stille Moment nach einer Böe wurde zum Start benutzt und schnell erhob sich der Ballon wieder in die Höhe. Herr Pratje hatte versprochen, die vorgeschriebene Zeit für die Alleinfahrt (1 Stunde) nicht zu überschreiten. Und da die Richtung, in der der Ballon weiter fliegen würde, ziemlich genau feststand, beschlossen Herr de Baay, der zweite Mitfahrer, und ich die denkwürdige Fahrt mit einer Ballonverfolgung im Automobil zu beschließen. In einem uns zur Verfügung gestellten Automobil nahmen wir die Verfolgung des Ballons auf und erreichten ihn kurz nach der Landung, die nach 1¼ stündiger flotter Fahrt bei Epe bei Engter, Kreis Bersenbrück, erfolgt war. So hatte uns die Fahrt fast alles gebracht, was einem nur eine Luftfahrt bieten kann, und daß sie uns vollauf befriedigte, bedarf daher keiner Versicherung.

inf. **Von der National-Flugspende.** In wie hohem Maße die deutsche Nationalflugspende in allen Kreisen begeisterte Aufnahme findet, beweist das Ergebnis, der „Inf.“ zufolge, einer aus eigenem Antriebe durch den Verband der Eisenbahnvereine im Direktionsbezirk Elberfeld ohne amtliche Mitwirkung unter den Eisenbahnern dieses Bezirkes veranstalteten Sammlung. Obwohl die Sammlung sich nur auf den kurzen Zeitraum von knapp 3 Wochen erstreckte, ergab sie den ansehnlichen Betrag von 3586 Mark, der dem Oberbürgermeister der Stadt Elberfeld zur Übermittelung an das Reichskomitee in Berlin übergeben wurde. Mit dieser über Erwarten großen Teilnahme haben die Eisenbahner, die sich zum Teil schon an anderen öffentlichen Sammlungen beteiligt haben, ein nachahmens- und anerkennenswertes Beispiel von opferwilligem Interesse für nationale Fragen bekundet.

Eigenartiger Fliegerunfall. In Lund stürzte Kapitän Sundsted mit seinem Aeroplan aus zwanzig Meter Höhe auf ein über die Straße radfahrendes Mädchen, das den erlittenen Verletzungen erlag.

Friedrichshafen, 23. Juli. **(Drahtb.)** „Z. 3“ ist gestern, nachdem es noch eine Fahrt zur Erprobung der Geschwindigkeit gemacht hat, vom preußischen Kriegsministerium abgenommen worden. Die Gewindigkeit des Luftschiffes ist mit beinahe 22 Sekundenmetern festgestellt. „Z. 3“ ist somit das schnellste Luftschiff.

Vermischtes.

* **Berlin**, 23. Juli. **(Drahtb.)** Nach fast dreiwöchiger Dürre trat heute nachmittag gegen 2 Uhr Regenwetter ein.

* **Dresden**, 23. Juli. **(Drahtb.)** In Dresden-Neustadt vergiftete sich die 35jährige Weinstubenbesitzerin Irl mit ihren beiden Kindern im Alter von 6 und 8 Jahren wegen schlechter Vermögensverhältnisse mit Leuchtgas.

* **Troppau**, 23. Juli. **(Drahtb.)** Infolge eines in der vergangenen Nacht über Friedeck und Umgegend niedergegangenen wolkenbruchartigen Regens trat die Ostrowitza über die Ufer. Sie überschwemmte das umliegende Gebiet. Die Regulierungsarbeiten erlitten schweren Schaden. Drei bei den Arbeiten beschäftigte Erdarbeiter wurden durch hereinstürzende Wassermassen getötet.

* **London**, 22. Juli. In Boston drängten sich in einer Fabrik ungefähr 40 Arbeiter und Arbeiterinnen auf einem Holzstege zwischen zwei Teilen eines Fabrikgebäudes, um den königlichen Extrazug, der dort durchfuhr, zu beobachten. Der Steg brach unter dem Gewicht zusammen, und alle stürzten auf den 20 Fuß darunter befindlichen gepflasterten Hof, wo sie zum Teil mit schweren Verletzungen liegen blieben.

* **Paris**, 23. Juli. Nach einer Meldung aus Madrid hielten acht maskierte Räuber bei Torres Cabrera einen Eisenbahnzug an und versuchten, die Post zu rauben. Der Gendarmerie, die den Zug begleitete, gelang es jedoch, die Ausführung des Anschlages zu verhindern und drei der Banditen festzunehmen.

* **Petersburg**, 22. Juli. Die täglichen Gewitterstürme stören den Telegraphenverkehr mit Sibirien, besonders mit dem Amurgebiet. Telegramme nach Omsk, Irkutsk und Wladiwostok erlitten in mehreren Fällen eine 24stündige Verspätung.

* **Zu dem Bootsunglück bei Nidden** wird noch gemeldet: Sechs Deckoffiziere wurden bewußtlos an den Strand gebracht. Die Wiederbelebungsversuche hatten zunächst nur bei vieren Erfolg. In völlig erschöpftem Zustande wurden sie auf Wagen geladen und in ein Niddener Hotel gebracht. Hier erholten sie sich wieder. Nur ein Oberstabsarzt ist noch schwer erkrankt. Zahlmeister von Thunen und Intendantursekretär Bielke aus Wilhelmshaven wurden erst später aufgefischt bezw. tot an den Strand geworfen. Der größte Teil der Mannschaften mußte in Nidden Notquartiere für die Nacht beziehen und wurde Montag früh wieder an Bord der Schiffe gebracht. Die bewußtlosen Geretteten und der schwer erkrankte Oberstabsarzt sowie die Leichen der beiden Ertrunkenen sind von Nidden aus mit einem Dampfboot der Wasserbauverwaltung nach Memel gebracht.

Aus Nidden wird weiter gemeldet, daß über 500 Mann der Schiffsbesatzung während der Nacht auf Montag ein Notlager in einem Schulhause beziehen mußten. Auch wurde ein Hotel für sie geöffnet. Die Badegäste versahen die Matrosen, von denen einzelne nur mit der Badehose bekleidet waren, bereitwilligst mit Kleidungsstücken.

* **Geschoßexplosion auf einem Schießplatz.** Dresden, 22. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich, nach der „Voss. Ztg.“, auf dem Truppenübungsplatz in Königsbrück bei Dresden. Der Soldat Heinrich vom Infanterie-Regiment Nr. 102 fand ein Artilleriegeschoß und hob es auf. In demselben Augenblick explodierte das Geschoß und H. wurde entsetzlich verstümmelt. Er starb kurze Zeit darauf an den Verletzungen. Zwei andere Soldaten wurden leicht verletzt.

* **Über eine Rettungstat russischer Grenzsoldaten** ist dem Kaiser Bericht erstattet worden. In dem ostpreußischen Grenzorte Szabojeden bei Stallupönen brach auf dem Gehöfte des Eigentümers Sobeitat Feuer aus, das den Stall mit Vieh vernichtete und das große Wohnhaus ergriff und arg gefährdete. Plötzlich rückte der aus einem Offizier und zwölf Mann bestehende russische Grenzkordon Antowillen im Eilschritt herbei. Die wackern Grenzrussen stürzten sich nun in das verqualmte brennende Gebäude und erstickten bald das Feuer, nachdem das Gebälk des brennenden Stalles eingerissen war. Man konnte hier einen neuen Rettungsmodus beobachten: die russischen Reiter stürzten sich von Zeit zu Zeit in einen unweit der Feuerstelle liegenden Teich, um sich dort von der ausgestandenen Glut abzukühlen. Dann drangen sie wieder mit großer Bravour zu den Flammen vor. Nach der Feuerlöschung wurde jegliche Belohnung, selbst in Getränken, abgelehnt; in Marschordnung ging es zum Quartier zurück.

* **Von einem entlassenen Angestellten erschossen.** London, 22. Juli. Edward Hanslope Watts, ein Großgrundbesitzer in der Grafschaft Buckingham, wurde gestern von seinem Heger William Farrow meuchlings erschossen. Watts kehrte gerade mit seiner Frau, die die Schwester der Frau des Generals French ist, aus der Kirche zurück, als er aus einem an der Seite des Weges gelegenen Gehölz zwei Schüsse erhielt. Frau Watts fiel ohnmächtig an der Seite ihres ermordeten Mannes nieder. Ein Pförtner, der herbeieilte, fand dann tiefer im Gehölz die Leiche Farrows, der sofort nach seiner Tat Selbstmord verübt hatte. Farrow, der zwei Jahre bei Watts bedienstet war, hatte vor kurzem die Kündigung erhalten.

* **Französische Jugend.** Paris, 23. Juli. Das Schwurgericht von Douai verurteilte zwei Zöglinge der Hydrographischen Schule von Dünkirchen mit Namen Sauret und La My de Chapelle, die mehrere Personen auf offener Straße in räuberischer Absicht mit dem Revolver in der Hand überfallen hatten, zu 5 und 2 Jahren Gefängnis. — Die Gendarmerie von Pontoise nahm 5 Knaben fest, die den Schnellzug Paris-Treport zum Entgleisen bringen wollten, indem sie 25 große Steine auf die Schienen legten. Der Anschlag wurde vereitelt, da der Lokomotivführer rechtzeitig bremsen konnte. Die verhafteten Knaben erklärten zwar, daß sie Anarchisten seien, doch hält die Polizei die Tat für einen Gassenbubenstreich.

⊙ **„60 Grad in der Sonne“ und ähnlich lauten heuer die** Ergebnisse von Temperaturmessungen, die mit einem in der Sonne ausgesetzten Thermometer gemacht und im Kreise der Familie, an Stammtischen und in so manchen Tagesblättern verkündet und bestaunt werden. Wenn man dann darauf hinweist, daß es unrichtig sei, von einer Temperatur „in der Sonne“ im Gegensatze zu einer Temperatur „im Schatten“ zu sprechen, daß es insbesondere gar keinen Sinn habe, mit einem Thermometer, das den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, Temperaturen „in der Sonne“ zu messen, so gibt es ungläubige Mienen. Da der Irrtum, der diesen Messungen zugrunde liegt, weit verbreitet ist — man liest sogar von Sonnentemperaturen, die Forschungsreisende abgelesen haben, so mag er einmal bei dem geduldigen Leser dieser Zeilen, sofern er sich auch bei ihm eingenistet hat, beseitigt werden. Was zeigt also ein Thermometer in der Sonne an? Etwa die Lufttemperatur, die man zu kennen wünscht? Das kann doch nicht sein! Dann müßte ja etwa die Lufttemperatur hinter einer Telegraphenstange niedriger sein, als unmittelbar daneben in der Sonne, was in anbetracht der immer vorhandenen Luftbewegung im Ernste niemand behaupten wird. Wir müssen also etwa anderes mit dem Thermometer in der Sonne messen. Setzen wir das Instrument, das vorher im Schatten hing, der Sonne aus, so erfährt es allerdings eine Wärmezufuhr, aber nicht von der höher erwärmten Luft her, sondern durch die direkte Sonnenstrahlung und zwar dauert diese bis zur Erreichung jener Temperatur an, wo die Wärmezufuhr durch Strahlung und der Wärmeverlust an die kältere Umgebung sich das Gleichgewicht halten. Diese Thermometertemperatur, die also notwendigerweise immer zu hoch ist, lesen wir in der Sonne ab. Nun ist die Wärmezufuhr durch die Sonnenstrahlung ganz abhängig von der Art des verwendeten Thermometers. Verschiedene Thermometer zeigen darum in der Sonne alle verschiedene Temperaturen an, und daraus kann man auch sehr deutlich ersehen, wie unrichtig es ist, Temperaturen in der Sonne zu messen. Legt man ein Thermometer mit schwarzem Holzrahmen neben ein solches mit weißem Rahmen, so zeigen sie im Schatten gleiche Wärmegrade an, während das schwarze Instrument, das die Sonnenstrahlen besser verschlucken kann, in der Sonne erheblich höher steigt als das weiße. Oder nimmt man drei ganz gleiche Thermometer, streicht die Kugel des ersten schwarz, des zweiten weiß an und läßt die des dritten unverändert, so zeigt das erste in der Sonne weit höhere Temperaturen als das zweite, dieses höhere als das dritte an usw. Ein Thermometer in der Sonne verhält sich ähnlich wie unser Körper. Unsere Wärmeempfindung hängt nicht nur von der Lufttemperatur ab, sondern wird bedingt von der Wärmezu- oder Abfuhr. So können wir, mag auch die Lufttemperatur mehrere Grade unter Null betragen, es ganz behaglich finden, wenn wir uns in dunkler Kleidung den Sonnenstrahlen aussetzen. Ein geschwärztes, etwa berußtes Thermometer, der Sonne mitten im strengen Winter ausgesetzt, könnte hingegen schon eine unbehaglich hohe Temperatur anzeigen. Wenn also der Leser von hohen Temperaturen „in der Sonne“ hört oder liest, so wird er diese Mitteilungen als „Blech“ betrachten. Übrigens haben die Meteorologen besondere Thermometer erfunden, denen die Sonnenstrahlung nichts anhaben kann. Diese messen, auch wenn sie im vollen Sonnenschein verwendet werden, die Lufttemperatur. Sie zeigen im Schatten wie in der Sonne genau dieselbe Temperatur an.

Sport.

‡ **Turnerisches.** Bei dem am Sonntag auf dem Klütberg bei Hameln a. d. Weser stattgefundenen volkstümlichen Wettturnen erhielten die Turner Pfitzner und Herman vom Turnverein Münster von 1862 je einen Kranz, ersterer außerdem noch ein Diplom. Das Turnen bestand in Stabhochspringen, 75 Pfd.-Stemmen, Weitspringen, 150 Meter-Laufen und einer Pflichtfreiübung.

⊙ **Olympische Spiele zu Osnabrück.** Die am Sonntag auf der „Bellevue“ veranstalteten Spiele erfreuten sich zahlreicher Beteiligung. Neben den Osnabrücker Vereinen rangen auch Verine aus Münster um den Siegerpreis. Im 200-Meterlauf wurde Schnöring, Turn- und Sportklub „Niedersachsen“-Münster, zweiter; im 200-Meterlauf Hagen, Sportklub „Hohenstaufen“-Münster, zweiter; einen I. Preis errang in 4 Min. 51 Sek. Saatröwe vom Fußballklub „Preußen“-Münster. Im 7500-Meterlauf legte Klein, Sportklub „Hohenstaufen“, die Strecke in 30 Min. 35 Sek. durchs Ziel. Im Diskuswerfen errangen Spieß und Schürmann, beide vom Fußballklub „Preußen“-Münster, einen zweiten und ersten Preis. Der „Akademische Sport-Klub“-Münster beteiligte sich mit mehreren Leichtathleten außer Konkurrenz und gewann u. a. den 100-Meter-, den 1500-Meter- und den Stafettenlauf.

Distanzritt Omaruru—Berlin. Die Farmer W. Paschen und G. v. Bauer in Okondeka haben am 16. Juni den schon vor längerer Zeit vorbereiteten Distanzritt Omaruru—Berlin angetreten. Sie hoffen, den über 20 000 Kilometer langen Ritt in etwa eineinhalb bis zwei Jahren zu vollenden. Als einzuschlagender Weg ist geplant: über Windhuk, Gobabis, Bulawayo, Salisbury, Bangwelasee, Tabora, Faschoda, Chartum, Kairo, Jerusalem, Damaskus, Konstantinopel, Sofia, Bukarest, Budapest, Wien nach Berlin. Außer den beiden Reitpferden finden noch zwei weitere Pferde für die Begleiter und abermals zwei Pferde als Packtiere Verwendung. Sämtliche sechs Pferde sind im Schutzgebiet geboren; das Pferdematerial ist vorzüglich, die Ausrüstung gut und praktisch.

♂ **Rennen zu Strausberg**, 23. Juli. **(Eig. Drahtb.)**

1. Rennen. 1. Maritza, 2. Sirene II, 3. Sara. Tot. 21 : 10, Pl. 12, 21, 13 : 10. 9 liefen.

2. Rennen. 1. Miasma, 2. Tanzstunde, 3. Kemp. Tot. 25 : 10. 3 liefen.

3. Rennen. 1. Polonaise, 2. Mansfield, 3. Pacific. Tot. 25 : 10, Pl. 14, 17 : 10. 5 liefen.

4. Rennen. 1. Lad's Love, 2. Libel, 3. Torn Hill II. Tot. 98 : 10, Pl. 32, 14 : 10. 5 liefen.

5. Rennen. 1. Common Sense, 2. Libellule, 3. Toncff. Tot. 38 : 10, 3 liefen.

6. Rennen. 1. Grasmücke, 2. Rejoice, 3. Salut. Tot. 45 : 10, Pl. 16, 17, 14 : 10. 9 liefen.

Reichardt der Reinste!

Die auch vom Publikum anerkannte unübertroffene Reinheit der Reichardt-Fabrikate gründet sich insbesondere auf zwei **Faktoren**: sorgfältige **Auswahl des Rohmaterials und technisch vollendetste Reinigung.** Damit geht die Reichardt-Gesellschaft weit über die für die Industrie **als Norm beschlossenen** Reinheitsvorschriften hinaus und verwirklicht zugleich das Reinheitsideal, wie es auf den internationalen Kongressen als **wünschenswertes Ziel** ins Auge **gefaßt** worden **ist.** Hiernach sind die Kakaobohnen **nicht nur von Schalen, sondern auch von Samenhäutchen und Keimen zu reinigen,** während die unter deutschen Fabrikanten vereinbarte **Norm nur eine Entfernung der Schalen fordert.**

Auf diese **feststehenden Tatsachen** wies die Reichardt-Compagnie im April hin. Eine kleine Zahl von Kakaofabrikanten fühlte sich getroffen und beantragte bei der Kammer für Handelssachen zu Altona eine einstweilige Verfügung, die im Beschlußverfahren und **ohne irgendwelche Anhörung der Reichardt-Compagnie** erlassen wurde. Um den Instanzenzug in Gang zu setzen, war die letztere **gezwungen,** die Gegner vor **dieselbe** Kammer zum Widerspruch zu laden, womit die Bestätigung des Beschlusses von selbst gegeben war.

Es hat also in dem Verfahren bisher lediglich ein Richter gesprochen. Dagegen hat sich weder das Oberlandesgericht noch das Reichsgericht zu äußern vermocht, da das Verfahren soeben erst in die Berufung gelangt ist.

Den vom ersten Richter extrahierten Beschluß beuten unsere Gegner in ihrer neuerlichen Annonce vom 16. d. Mts. abermals aus. Sie verfolgen hierbei wiederum die Taktik, den Kernpunkt der Sache zu unterdrücken, über Inhalt und Umfang des Gerichtsbeschlusses zu täuschen, sodaß dem Publikum Wahrheit und Unwahrheit nicht mehr erkennbar ist.

Auf Grund der Tatsachen steht folgendes unabwendbar fest:

Wahrheit ist, daß die Firmen, die unter dem neuen Inserat der Gegner verzeichnet stehen, die einstweilige Verfügung **nicht** erwirkt haben; nur ein Teil derselben hat den Antrag gestellt. Die übrigen haben nach Falstaffscher Manier die Vorsicht als den besseren Teil der Tapferkeit betrachtet, machen sich jetzt aber den Beschluß zu Nutze, **der wohl keinen mehr überrascht hat, als die Gegner selbst.**

Wahrheit ist, daß die Reichardt-Compagnie voll berechtigt ist, die wahre Tatsache zu behaupten, sie reinige ihre Kakaos bis zu der äußersten Grenze technischer Möglichkeit, **also nicht nur von Schalen, sondern auch von Samenhäutchen und Keimen.** Ueber diese unbestrittene Tatsache, die sattsam nachgewiesen ist, hatte das Gericht überhaupt nicht zu befinden. Nur die unter meiner Verantwortung gewählte **Form** des Hinweises auf die mangelhaften Reinheitsvorschriften der Industrie stand zur Entscheidung.

Wahrheit ist, daß die Reinheitsvorschriften der übrigen Industrie **eine Entfernung lediglich der Schalen fordern.**

Wahrheit ist, daß die Thesen der internationalen Kongresse, so auch in Genf, **übereinstimmend mit der Fabrikationspraxis der Reichardt-Compagnie auch die Beseitigung der Samenhäutchen und Keime verlangen.**

Wahrheit ist, daß der bereits früher genannte deutsche Kongreßvertreter erklärt hat, **die Verbandsleitung,** der er als Syndikus angehört, **habe fast zwei Jahre daran gearbeitet, eine Beseitigung der Genfer Beschlüsse zu ermöglichen.**

Wahrheit ist, daß es die übrige Industrie unterläßt, die bestehenden Reinigungsvorschriften zu ändern, wie sie auch zu der diesjährigen Versammlung des Bundes Deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -Händler trotz Aufforderung keinerlei Abänderungsanträge gestellt hat.

Wahrheit ist, daß die Reichardt-Compagnie dem Gericht **84 Analysen** von vereidigten Nahrungsmirtelchemikern und gerichtlichen Sachverständigen der verschiedensten Orte vorgelegt hat, wonach in den untersuchten Kakaos, die von den Gutachtern in allen Preislagen eingekauft wurden, nicht nur Samenhäutchen und Keime, sondern auch Schalenteile bis zu den erheblichsten Mengen festgestellt worden sind, gerade auch in den Fabrikaten eines großen Teiles unserer jetzigen Gegner. Ja, sogar Schimmelmycel und Eosinfärbung wurden analysiert. Bei einer Anzeige hätte dies gesetzlich als Verdorbenheit und Verfälschung von Nahrungs- und Genußmitteln beurteilt werden müssen. Die Reichardt-Compagnie glaubte das Interesse der Allgemeinheit wahren zu können, auch ohne Anzeige zu erstatten oder die Analysen zu veröffentlichen.

Wahrheit ist, daß die gegnerische Firma S. in B. in einem neuen Warenkataloge nachstehendes kundgibt: „Unser Konsumkakao wird aus nur einwandsfreien und unbeschädigten Rohbohnen und unter gänzlicher Entfernung der Kakaoschalen nnd Keime hergestellt. **Diesem Prinzip wird leider nicht von allen Fabrikanten gehuldigt."** Diese Firma weist hier also nicht nur auf die früher vom Kaiserlichen Statistischen Amt bestätigte Einfuhr verdorbener Kakaobohnen nach Deutschland hin, sondern sie betont sogar als **branchekundige Tatsache** die bloße Schlußfolgerung der Reichhardt-Compagnie, daß aus den bestehenden Reinheitsvorschriften hervorgehe, wie weit die übrige Industrie grundsätzlich von dem Reinheitsideal der internationalen Kongresse entfernt sei. Im Widerspruch hierzu steht freilich die Tatsache, daß unter den dem Gericht übberreichten Analysen sich auch solche über Fabrikate dieser Gegnerin, sogar mit Schalen, vorfinden. Dieses mehrfache Doppelspiel ist für die Mittel, mit denen der der Reichhardt-Compagnie aufgezwungene Kampf geführt wird, bezeichnend.

Wahrheit ist, daß ein gegnerisches Organ, nämlich der „Konfitüren-Markt", unterm 15. April 1912 als Grund für das Verschweigen der Namen der Antragsteller in der ersten Veröffentlichen des Gerichtsbeschlusses den Umstand angibt, daß die Mitglieder des Verbandes geschont werden sollen, die in ihrer Maschinerie rückständig sind und daher ihre Kakaos tatsächlich von Schalen, Samenhäutchen und Keimen nicht völlig befreien.

Wahrheit ist, daß dieselbe Zeitschrift unterm 15. Juli erklärt, daß trotz des Gerichtsbeschlusses nicht zu verschweigen sei, daß recht viele „ihrer" Fabriken keineswegs auf der Höhe sind, daß deren Kakao stark zu wünschen übrig läßt, was seine Vermahlung und Pulverisierung anbetrifft, und daß ihr Aufschließungsverfahren mehr oder weniger fehlerhaft ist. Der Artikel fügt hinzu, daß, falls diesen Fabriken die Verbesserung ihres Verfahrens **nunmehr** als dringende Notwendigkeit erscheint, der Hinweis der Reichhardt-Compagnie sein Gutes gehabt habe.

Wahrheit ist, daß die Reichardt-Compagnie schon vor Jahren die Oeffentlichkeit anrief, um dergestalt von außen einen Zwang zur weitergehenden Reinigung auszuüben; daß sie im Jahre 1910 von neuem, durch ihre auch öffentlich bekanntgegebene Eingabe an den Bundesrat, dieses Ziel zu erreichen suchte, — eine Eingabe, die die übrige Industrie trotz der Bitten der Reichardt-Compagnie nicht unterstützte.

Wahrheit ist, daß die Reichhardt-Compagnie lediglich zu dem gleichen Zwecke in ihrem Inserat vom 3. April d. J. auf die derzeitig noch geltenden beschränkten Reinheitsvorschriften hinwies.

Wenn angesichts der vorgeschilderten unwiderleglichen Tatsachen die fortgesetzten Anstrengungen der Reichardt-Compagnie, die Durchführung der weitgehendsten Reinheitsbestrebungen im Interesse des Publikums zum Gemeingut der deutschen Industrie zu machen, von den Gegnern zu einem Verstoß gegen die guten Sitten gestempelt werden, so kann diese völlig neue und eigenartige Ausdehnung des Begriffes der guten Sitten bei dem konsumierenden Publikum niemals Verständnis und Billigung finden. Bei dieser Auslegung würde Vernunft—Unsinn, Wohltat—Plage. Daran ändert auch nichts die von den Gegnern aus dem Zusammenhang gerissene und einer Reichsgerichtsentscheidung, die mit dem gegenwärtigen Fall nicht den geringsten Berührungspunkt hat, entlehnte Begriffsbestimmung.

Wohl aber enthält es handgreiflich den gröbsten Verstoß gegen das Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden, einen noch nicht rechtskräftigen Beschluß ohne Publikationsbefugnis in der unerhörtesten und entstelltesten Weise auszubeuten, und ebenso ist es der Gipfelpunkt der Arglist, wahrheitswidrig einen Erfolg vorzuspiegeln, wie dies diejenigen Firmen tun, die sich durch Unterzeichnung des Inserats nachträglich als Prozeßpartei hinstellen, obwohl sie sich dem Verfahren beizutreten wohlweislich gehütet haben.

So sehen die Dinge in Wahrheit aus.

Deshalb können auch die gegenwärtigen Ausführungen mit den Worten geschlossen werden: Reichardt der Reinste und

Reichardt der Feinste!

Hamburg, im Juli 1912.

Dr. jur. Max von Obstfelder.

LAPP's Saison-Ausverkauf!

Beginn:

Donnerstag morgen 8 Uhr.

Enorm billige Posten Waren in allen Abteilungen.

1 Posten
Kindersocken reizende Dessins
alle Grössen, für 1- bis 8jähr. Kinder durcheinander jedes Paar **24 ₰**

1 Posten
Auto-Schleier
seidenartig, alle Farben
jedes Stück **72 ₰**

300
weisse Unterröcke
mit hohem Spitzen-Volant
jeder Rock **2.45**

1 Posten
Untertaillen
mit breitem Feston garniert
jedes Stück **58 ₰**

1 Posten
entzückender coul. seidener breiter
Herren-Selbstbinder
jedes Stück **58 ₰**

100 Dutzend weisse
Batist-Taschentücher
für Damen, mit Hohlsaum
jedes ½ Dutzend **54 ₰**

Unsere Hamburger Musterkollektion
Korsetts jed. Stück **1.25–3.90**
teilweiser Wert bis 7.50 Mk.

100 Dutzend
Batist-Taschentücher
für Damen, mit buntem Rand
Seiden-Imitation, jed. ½ Dtzd. **58 ₰**

50 Dutzend
Herren-Taschentücher
mit buntem Rand
jedes Stück **18 ₰**

1 Posten
gestreifter Waschgürtel
reizende Dessins
jedes Stück **38 ₰**

1 Posten
echte Kalbleder-Gürtel
Ia. Lack
jeder Gürtel **78 ₰**

Reklame-Angebot!
150 weisse Leinen-Decken
echte japanische Handarbeit
Serie I . jedes Stück **1.95**
Serie II . jedes Stück **2.65**
Serie III . jedes Stück **2.95**

1 Posten
farbige Herren-Oberhemden
nur unsere neuen Dessins
aussergewöhnlich billig.

Grosse Posten
Handarbeiten
vorgezeichnete Leinen-Sachen
weit weit unter Preis.

20 Dutzend
echte Brüsseler Untertaillen
entzückend garniert
jedes Stück **98 ₰**

1000 Stück weiss gemusterte
Wäschebesätze
jedes Stück à 10 Meter **28 ₰**

Macco- und Filet-Unterzeuge
Jacken, Hosen und Hemden
grosse Posten enorm billig.

Damen-, Kinder- und Baby-Wäsche
zu unglaublich billigen Preisen.

Hervorragend billig!
1 Posten
Herren-Socken
echt Flor
entzückende farbige Neuheiten
jedes Paar **58 ₰**
reeller Wert bis 1.65

Sämtliche
Kostümröcke
weiss Leinen, ecru Leinen u. engl. Stoffe teils zu und unter **Einkaufspreis.**

50 Dutzend
Damen-Hausschürzen und Kinderkittelschürzen
alle Grössen jedes Stück **95 ₰**

Das hervorragendste an Billigkeit!
1 Posten
Unterröcke
Tricot mit Moirette-Volant
jeder Rock **2.95**

20 Dutzend
echte Madeira-Tücher
eine Ecke bestickt
jedes Stück **58 ₰**

1 Posten
ganz eleganter Untertaillen
reizend besetzt, Festonstickerei
Vorder- und Rückenschluss
jedes Stück **95 ₰**

50 Dutzend
Rockvolants
nur beste Moirette-Sachen
Serie I . jedes Stück **1.95**
Serie II . jedes Stück **2.65**

Grosse Posten
Mousseline, Zephir, Leinen und Stickereistoffe
passend für Blusen
zu abnorm billigen Preisen.

5 Dutzend
schwarze Sammettaschen
mit Goldbügel
jedes Stück **95 ₰**

Sämtliche
Wasch-Blusen
zu Spottpreisen.

1 Posten
baumwoll. Knaben- u. Mädchen-Sweaters
alle Grössen durcheinander
jedes Stück **74 ₰**
reeller Wert bis 1.95

Bade-Artikel
während des Ausverkaufs
mit Preisermässigung.

Unsern gesamten Vorrat
Unterröcke
in Lüstre und Waschstoff
zu enorm billigen Preisen.

1 Posten ecru und weisse
Kinderkragen u. Kindergarnit.
mit Spitzen besetzt
Serie I . . jedes Stück **65 ₰**
Serie II . . jedes Stück **95 ₰**

1 Posten entzückender
Spachtel- u. Batist-Kragen
für Damen u. junge Mädchen
jedes Stück **68 ₰**

Ein Posten
Rucksäcke für Kinder
Ia. Ia. Qualität
jedes Stück **78 ₰**

Ein Posten
schwarzer Sammet-gummigürtel
jedes Stück **78 ₰**

Halbfertige Roben
in Batist und Leinen
teilweise zu und unter **Einkaufspreis.**

Den gesamten Vorrat
Sportgürtel
enorm billig.

Ein kleiner Posten
echter franz. Korsettes
weit weit unter Einkaufspreis.

Ein Posten
braune Herrensocken
Ia. Ia. Qualität
jedes Paar **42 ₰**

Ein Posten
Herren-Schweisssocken
beste Qualität
jedes Paar **38 ₰**

Ein Posten
Makko-Herrensocken
nahtlos, durcheinander
jedes Paar **26 ₰**

Ein Posten couleurt
Damenhandschuhe
alle modernen Farben
jedes Paar **32 ₰**

Ein Posten maisfarbige
Damenhandschuhe
zwei Druckknöpfe
jedes Paar **28 ₰**

Ein Posten weiss durchbrochene
Halbhandschuhe
40 cm lang
jedes Paar **28 ₰**

Ein Posten
Feston-Madapolam
Doppelstoff
jedes Stück 4½ Mtr. **38 ₰**

Sämtliche weisse
Feston-Unterröcke
ganz enorm billig.

Ein Posten lederfarbige
Damenstrümpfe
Ia. Ia. Qual. doppelte Ferse u. Sohle
jedes Paar **42 ₰**

Ein Posten
imitiert dänisch maisfarbige
Damenhandschuhe
Ia. Ia. jedes Paar **48 ₰**

Ein Posten lederfarbige
Damenstrümpfe
nahtlos, verstärkte Ferse u. Spitze
jedes Paar **28 ₰**

Ein Posten allerbester
Damen-Florstrümpfe
jedes Paar **98 ₰**

Ledertaschen
für Damen **enorm billig.**

500 Stück echte
Madapolam-Feston
breite schöne Dessins
jedes Stück 4½ Mtr. **95 ₰**

Ein Posten
Reform- und Backfischkorsettes
durcheinander
jedes Stück **1.95**

Sämtliche
Kinderhüte
teils zu
und unter **Einkaufspreis.**

Ein Posten couleurte
Damenstrümpfe
Ia. Qualität
jedes Paar **48 ₰**

Ein Posten
Damen-Strumpfhalter
bestes kräftiges Gummiband
jedes Paar **42 ₰**

Einige Dutzend
weisse Bäffchen
jedes Stück **28 ₰**

Ein Posten
reizender Jabots
nur plissierte Neuheiten
jedes Stück **58 ₰**

1000 Reste
Spitzen und Besätze
weit weit unter
Einkaufspreis.

Sämtliche
Sommerhandschuhe
für Damen und Herren zu
herabgesetzten Preisen.

Unser gesamtes Lager
Kinderstrümpfe
schwarz und braun
weit unter Preis.

Sämtliche
Damenstrümpfe
im Preise herabgesetzt.

Ein Posten
Haarbänder
alle Farben fabelhaft billig.

Ein kleiner Posten
Damen-Schlüpfhosen
jedes Stück **78 ₰**

Seidenreste
auch für Blusen passend
enorm billig.

Unser gesamter Vorrat
Seiden-, Mousseline-, Tüll- u. Woll-Blusen
zu Spottpreisen.

Knaben-Sporthemden
neueste gestreifte Sachen
mit
Preisermässigung.

Golf-Jacken
für Damen
bedeutend im Preise ermässigt.